

Claus' Hafenreport

Fischereihäfen an Nord- und Ostseeküste:
Kappeln

Vorgestellt von Claus Ubl



An einem trüben Januartag, den ein britischer Psychologe auch noch zum „Blue Monday“, dem trübseligsten Tag des Jahres, erkoren hat, führte mich mein Hafenreport nach Kappeln. Die Stadt liegt an der Schlei. Der Name leitet sich von Kapelle ab. Bereits im 14. Jahrhundert stand hier auf dem hohen Schleiufer eine Kapelle. Erstmals urkundlich erwähnt wurde die Stadt 1357. Kappeln war jahrhundertlang ein Fischerdorf. Ab den 1950er Jahren lebte die Stadt zu einem großen Teil vom Marinestützpunkt Olpenitz und den damit verbundenen Einrichtungen. Heute hat die Stadt vor allem touristische Bedeutung und ist der Hauptort der östlichen Schlei-region.

Wenn man aus Richtung Eckernförde kommend in die Stadt hineinfährt, steht auf dem Brückenkopf kurz vor der Schei die ehemalige Galionsfigur der „Gorch Fock“.

Von 1958 bis 1969 zierte der Albatros das Segelschulschiff der Marine, dann wurde er durch ein 25 Zentner leichteres Exemplar ersetzt. Heute blickt das Marine-Wahrzeichen nun in gut viereinhalb Metern Höhe in Richtung Eckernförde. An ihm vorbei geht es weiter über die Klappbrücke, von der aus man normalerweise einen guten Blick auf den historischen Heringszaun hat. Aufgrund von Hochwasser ragte bei meinem Besuch in der Stadt nur noch ein einziger Pfahl davon aus dem Wasser.

Der historische Heringszaun

Der Heringszaun gehört heute zu den Wahrzeichen der Stadt Kappeln. Er ist ein sogenannter Flutzaun. Dabei werden die zum Laichen in die Schlei einschwimmenden Heringe gefangen. Der Zaun besteht aus in den Schleigrund gerammten Pfählen und geflochtenem Strauchwerk. Dieses wird



Das Marine-Wahrzeichen - der Albatros, die ehemalige Galionsfigur des Segelschiffs Gorch Fock.

von den Fischen als natürliches Hindernis angesehen. Sie folgen den immer enger zusammenlaufenden Leitarmen bis zu ihrem Fangplatz, einer Reuse die am Ende des Zauns angebracht ist und ein Ausweichen der Fische verhindert.

Einst gab es viele solcher Zäune auf der Schlei, doch ihre Anzahl ging immer weiter zurück. In der „Dankwerthschen Schleikarte von 1648“ sind noch 38 Heringszäune zwi-



Der historische Heringszaun, hier im Sommer bei Touristen und Möwen beliebt, ist bei Hochwasser jedoch kaum sichtbar.

schen Schleimünde und Arnis verzeichnet. Die Zäune gehörten den ortsansässigen adeligen Gutshöfen. Im Zuge des Straßenausbaus im Lande und des zunehmenden Schiffsverkehrs auf der Schlei, verlor der Fischfang in der Region an Bedeutung. Im Jahre 1830 waren nur noch 19 Heringszäune vorhanden und 1905 wurde der vorletzte Zaun beseitigt. Seitdem ist der Kappeler Heringszaun der letzte seiner Art auf der Schlei und mittlerweile auch in Europa.

Dass er noch existiert, ist nur dem Geldmangel der Stadt Kappeln zu verdanken. Es fehlten einfach die finanziellen Möglich-

keiten, um den Zaun abzureißen. So war der Zaun viele Jahre der Natur ausgesetzt und verwahrloste zunehmend. Im Jahre 1977 erklärte sich der Herzog zu Schleswig-Holstein bereit, auf seine Rechte als Eigentümer des Heringszaunes zugunsten der Stadt Kappeln zu verzichten. Die Kappeler Stadtvertretung beschloss daraufhin einstimmig, den historischen Heringszaun in die Trägerschaft der Stadt zu übernehmen. Kurz darauf musste sich dieser einer „Behandlung“ unterziehen. Eine Restaurierung der ursprünglichen Fanganlage war nicht mehr möglich. Der Kappeler Verschönerungsverein nahm sich dann der Pflege und dem Erhalt des Zaunes an. Er bedarf jedes Jahr ausgedehnter Ausbesserungsarbeiten. Das Flechtwerk muss heruntergetreten, die Pfähle nach dem Eisgang im Winter neu ausgerichtet, morsche Pfähle ausgetauscht sowie neues Strauchwerk eingeflochten werden.

Der Heringsfang am Zaun wird heute von Wolfgang Brandhoff betrieben.

Die Kappeler Heringstage

Seit 1979 finden jedes Jahr zum Himmelfahrtswochenende die sogenannten Kappeler Heringstage statt, die mittlerweile zu einer festen Institution geworden sind. Eröffnet werden die Heringstage mit der „Prominenten-Heringswette“. Am Himmelfahrtstag werden die prominenten Gäste aus der Bundes- und Landespolitik vom Kappeler Hafen zum Heringszaun befördert, wo ein mit Heringen gefülltes Netz aus dem Wasser gezogen wird. Jeder Wettteilnehmer muss das Gesamtgewicht der im Netz befindlichen Heringe schätzen. Derjenige und diejenige, die dem tatsächlichen Gewicht am nächsten kommen, regieren ein Jahr als „Heringskönig“ und

„Heringskönigin“. In der langen Liste bisheriger Heringskönige und Heringsköniginnen findet man auch den ehemaligen Präsidenten des Deutschen Fischerei-Verbandes Peter Harry Carstensen und die Europaparlamentarierin Ulrike Rodust. Der Wetteinsatz kommt in vollem Umfang dem Erhalt des Heringszaunes zugute. Wer das einmal selber erleben möchte, ist in diesem Jahr vom 29. Mai bis zum 1. Juni in Kappeln herzlich willkommen.

Der Hering prägt das Bild der Stadt

Der Heringsfang hat in Kappeln eine jahrhundert lange Tradition. Seit dem Mittelalter hat die Stadt einen besonderen Bezug zum „Silber des Meeres“. Zeugnisse darüber findet man im Rathaus. In der Eingangshalle wurde der Hering in Einlegearbeiten verewigt. Sechs Heringe findet man auch im Wappen der Stadt. Der Hering ist in Kappeln noch immer allgegenwärtig. Gleich hinter der Klappbrücke und dem Heringszaun trifft man auf die Skulptur „Sitzender Fischer“. Direkt an der maritimen Uferpromenade sortiert ein alter Fischer aus Bronze seinen Fang, bei dem es sich, ganz typisch für Kappeln, um Heringe handelt. Die Skulptur wurde vom Künstler Jörg Plickat erschaffen und ist ein Geschenk des Rotary-Clubs.



Der bronzene "Sitzende Fischer" sortiert seinen Fang seit 2003 direkt neben der Klappbrücke am Kappelner Hafen.

Auf die Verbundenheit der Stadt mit der Fischerei weisen auch die vielen Hering-Bronzetafeln hin, die man im gesamten Stadtbereich in den Gehwegpflasterungen findet. Ihre Zahl nimmt stetig zu. Als Dankeschön sind sie jeweils mit dem Namen des Erwerbers signiert.

Und nicht zuletzt reihen sich jedes Jahr in der Zeit von März bis Mai die Hobbyangler an der Hafepromenade auf, um dem „Silber des Meeres“ nachzustellen.



IBH

6 x im Norden!

INGENIEURBÜRO HARM

Antriebstechnik GmbH • DEUTZ-Service-Partner

Helgoländer Str. 22-26 24768 Rendsburg Tel. 04331-4201-1

Norderstedt • Delmenhorst • Rendsburg • Lübeck • Rostock • Berlin

www.IBH-Power.com



Bei meinem Besuch lag der Ausflugsdampfer „Schleiprincess“ an der Pier der Uferpromenade. Auf ihm wehte die Flagge der



Gesponserte Hering-Bronzetafeln pflastern die Gehwege in Kappeln.

„Fischereilichen Notgemeinschaft“. Auch dies ein Zeichen der Verbundenheit der Stadt und seiner Bürger mit der heimischen Fischerei. Folgt man der Uferpromenade weiter Schlei abwärts, trifft man nach kurzer Zeit auf den Kappeler Fischereihafen, dem eigentlichen Ziel meiner Reise.

Fischerei in Kappeln

Die Kappeler Fischereiflotte ist, wie fast überall an der Ostsee, in den letzten Jahren immer kleiner geworden. Bei meinem Besuch lagen auch viele Kutter aus ande-

ren Häfen hier. Für einige von ihnen, wie beispielsweise der SCHLE 26 „Filius“ oder die ARN 4 „Greif“, handelt es sich jedoch trotzdem um den Hauptliegeplatz, auch wenn die Fischereikennzeichen auf Schleswig bzw. Arnis hindeuten. Früher haben die Kappeler Fischer mit den Stellnetzfahrzeugen auch des Öfteren von anderen Häfen wie Langballigau, Gelting Mole oder Flensburg aus gefischt. Heute kommt das nicht mehr so oft vor.

Einige der heimischen Fischer besitzen noch eine Genehmigung für die Bundgarnfischerei auf der Schlei. Derzeit wird diese jedoch nicht betrieben.

Dass bei meinem Besuch mehr als zehn Kutter gleichzeitig im Hafen lagen, war dem anhaltenden Ostwind geschuldet. Er zwang die Fischer zum Pausieren und war auch der Grund dafür, dass ich hier einen alten Bekannten wiedertraf: den Freester Kutter FRE 59 „Anne-Maren“. Mit ihm war ich in früheren Jahren mehrmals auf der Oderbank unterwegs. Damals gehörte der Kutter noch Eckhard Heitmann, der sich mittlerweile zur Ruhe gesetzt hat. Heute geht Holger Müller mit der „Anne-Maren“ auf Fischfang. Er hatte einige Tage zuvor sein Glück in der Dorsch- und Plattfischfi-



Blick von Ellenberg auf den Fischereihafen Kappeln.

scherei vor Heiligenhafen und später hier versucht, bis das Wetter auch ihm eine kleine Pause verordnete.

In der Haupterwerbsfischerei in Kappeln gibt es derzeit vier reine Schleppnetzfahrzeuge, die zwischen 14 und 18 Metern lang sind. Hinzu kommen drei kleinere kombinierte Fahrzeuge um die 11 Meter, die sowohl die Stellnetz- als auch die Schleppnetzfischerei betreiben können, und zwei reine Stellnetzfahrzeuge mit unter 10 Meter Länge. Einige Haupterwerbsfischer haben auch noch kleine offene Motorfischboote als Ergänzung für die Stellnetz-fischerei auf der Schlei sowie vor der Küste. Die kleinen Fahrzeuge benötigen bei der Fischerei auf der Schlei kein Schiffs-sicherheitszeugnis der BG Verkehr. Nicht alle diese Fahrzeuge haben aber ein Kappelner Fischereikennzeichen.

Momentan wird hauptsächlich die Dorsch- und Plattfischfischerei in der Region betrieben. Die Fischer versuchen erstmal so viel wie möglich von der diesjährigen Dorsch- quote abzufischen. Zeit für die Herings- fischerei ist bei den abgesenkten Quo- ten und den wahrscheinlich schlechteren Preisen dann immer noch. Das letzte Jahr brachte gleich zu Beginn gute Dorsch- fänge, bis mit einem Mal keine Dorsche mehr zu fangen waren. Damals sind die Fischer dann zum Teil nach Mecklenburg- Vorpommern ausgewichen und haben die Heringsfischerei vor Rügen betrieben. Dort sind in der Regel größere Sortierungen zu fangen und der Beifanganteil ist dort geringer. In den Gebieten vor Ort müssen die Fischer mit Stachelmakrelen- und Witt- lingsbeifängen rechnen.

Eine Besonderheit des Kappelner Fischerei- hafens ist die Sortieranlage zum Löschen

unsortierter Anlandungen. Dafür muss jedoch von den Genossenschaften eine kostenpflichtige Ausnahmegenehmigung für die Anlandung unsortierter Fänge der Fahrzeuge, die das betreiben wollen, bean- tragt werden. Bei der sogenannten Blank- fischfischerei werden dann zusammen Sprotten, Hering, Wittling, Stachelmakrele und auch Sardelle gefangen und hier in Kappeln angelandet.

Am Kappelner Hafen lagern die Fischer ihre Schleppnetze direkt an der Pier. Hier gibt es keine Lagermöglichkeiten wie in anderen Fischereihäfen. Das macht den Hafen besonders authentisch und verleiht ihm einen ganz speziellen Charme.



Die Fanggeräte werden in Kappeln direkt im Hafen gelagert -wie hier das Bacoma-Netz.

Trotz der vielen Fahrzeuge treffe ich nur einen Fischer am Kappelner Hafen. Es ist Karl-Heinz Wiese, der hier mit der ARN 4 „Greif“ und der ARN 10 „Vineta“ im Hafen liegt. Er erzählt mir, dass der Dorschfang zwischen Flensburg und Fehmarn schon seit vielen Jahren schlecht läuft. Und das, obwohl die Fischer immer guten Nach- wuchs sehen, der sich aber dann ab einer gewissen Größe nicht mehr fangen lässt. Er erklärt mir auch die Vorteile der Sor- tiermaschine für die heimischen Fischer. Die 10-Prozent-Beifangregelung für Schol-

lenbeifänge in der Dorschfischerei macht derzeit seiner Ansicht nach das Fischen in einigen Gebieten schwierig. Die alte Regel war deutlich besser.

Insgesamt wurden im letzten Jahr im Fischereihafen Kappeln über 2.000 Tonnen Fisch angelandet. Das Gros kam von Fahrzeugen aus Arnis, Kappeln, Maasholm und Schleswig. Mit fast 620 Tonnen waren es vor allem Sprotten, die hier angelandet wurden, gefolgt von 350 Tonnen Hering und 330 Tonnen Sardellen. Aber auch Wittling, Stachelmakrelen, Scharben und Dorsche wurden in großen Mengen hier angelandet.

Die Kappeler Fischer landeten aber auch in anderen Häfen ihre Fänge an. In Sassnitz und Neu Mukran waren es im letzten Jahr vor allem Heringe und Sprotten. Dorsche, Scharben, Flundern und Schollen hingegen wurde in verschiedenen Häfen an der westlichen Ostsee angelandet, beispielsweise in Heiligenhafen, Niendorf und Maasholm.

Der Aal und die Schlei

Es gibt neben dem Heringszaun noch ein weiteres Kappeler Wahrzeichen, das ebenfalls mit der Fischerei zu tun hat, die Fischräucherei Friedrich Föh. Ihre drei markanten Schornsteine mit der Aufschrift A-A-L sind weit über die Schlei zu sehen. Dort wird wie vor über 100 Jahren traditionell in Altonaer Öfen mit Buchenholz und Erlenspänen geräuchert und natürlich im angeschlossenen Ladengeschäft direkt verkauft.



Nicht zu übersehen: Hier wird Aal geräuchert!

Für viele Fischer in der Region ist der Aal eine wichtige Fischart. Das einzigartige Besitzprojekt „Aal utsetzen in de Schlie“ hat mittlerweile eine gewisse Tradition. Es vereint die Aktivitäten der Fischer und Angler aus Schleswig, Arnis, Kappeln und Maasholm, vieler Restaurants, Räuchereien und Werften der Region, aber auch von Einzelpersonen und noch vielen mehr. Sie alle sorgen mit ihren Spenden für den Aalbesatz dafür, dass die Aal-Fischerei an der Schlei auch weiterhin betrieben werden kann. Und wenn es in diesem Jahr wieder heißt: „Aal utsetzen in de Schlie – ick bün wedder dorbi!“, dann werde auch ich spätestens mal wieder in Kappeln vorbeischauen.



Das Vorhaben „Kommunikationskampagne zur Nachhaltigkeit und Förderung des Ansehens des Fischereisektors und seiner Erzeugnisse“ wird unter Beteiligung der Europäischen Union aus dem Europäischen Fischerei Fonds gefördert.